

Der Architekt als „dritter Pädagoge“

Bildungsarchitektur. In welcher Umgebung lernt und studiert es sich gut? Was passt für welche Anforderungen? Kriterien und Beispiele für moderne Lernumgebungen von der Volksschule bis zur Universität.

VON CLAUDIA DABRINGER

Ein lebendiger Lebensraum soll er werden, der neue Campus der Johannes-Kepler-Universität (JKU) Linz – und nach diesem Kriterium wurde daher kürzlich der Wettbewerbsieger gekürt. Vor allem die Kerntische haben die Jury für sich eingekommen: „Das Siegerprojekt von Riepl/Riepl überzeugte durch seine Antworten auf vorhandene Schwächen des Campus. Die Eingangssituation wird mit der projektierten Kepler Hall neu definiert“, erzählt Juryvorsitzender Tom Lechner von der Entscheidung für das Linzer Architektenbüro. Der erhöhte und renovierte TNF-Turm (Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät) wird quasi als Leuchtturm des Wissens weiterhin sichtbar sein: Auf das Dach wird ein Aufbau samt öffentlichem Dachgarten gesetzt, der sich zum Wahrzeichen entwickeln soll. Auch die Bibliothek soll erweitert beziehungsweise erhöht werden. Ebenfalls neu: Sportplätze sowie eine im Teich schwimmende Insel mit Freibad. Umgesetzt wird das Projekt wird in Etappen, die erste soll im kommenden Jahr starten.

Behaglichkeit statt Uniformität

Während an der JKU das Kommunikative und Einladende als Ergänzung zu den streng und formal wirkenden Gebäuden eine große Rolle spielt, setzte der Architekt Helmut Reitter beim Bau des Innsbrucker Gymnasiums in der Au auf viel Freiraum im Gebäude. „Wir haben zwischen den normierten Klassenräumen sieben Meter breite, gut belichtete ‚Lernlandschaften‘ vorgesehen. Geräumige Atrien, gedeckte Terrassen, Sportplatz und Dachgarten machen den Lernraum zum genügsamen Lebensraum.“ Bildungsarchitektur ist für Reitter „ein elastisches, offenes, räumlich anregendes Angebot an multifunktionale Flächen, auch für Nutzungen, die wir uns heute noch nicht vorstellen können.“ Denn eine der wenigen pädagogischen Gewissheiten sei in Reiters Augen, dass man nicht wisse, wie die Pädagogik der Zukunft aussehen werde.

Inspiziert wurde der Architekt, der für mehrere Bildungsbauten in Innsbruck (unter anderem auch ein Kindergarten und ein sonderpädagogisches Zentrum) verantwortlich zeichnet, von seiner eigenen Schulzeit. „Mein Gymnasium war eine schöne, barocke ehemalige Jesuitenschule mit kompakten Klassen, einem sieben Meter breiten, lichtdurchfluteten Gang zum Innenhof. Im Nachhinein betrachtet war das sicher kein unwesentlicher Einfluss auf meine Bauten für junge Menschen“, schmunzelt Reitter.



Bildungszentrum Pregarten: Lernen mit viel Licht und Freiraum.

[Robert Steiner]

Volksschulen und Schulzentren finden sich auch im Portfolio des Architektenbüros Karl & Bremschorst. Plänen von Bildungsbauten heißt für Christoph Karl, Planung für junge Menschen und das damit zusammenhängende Reagieren auf deren spezielle Bedürfnisse. „Der Maßstab spielt eine große Rolle, Wohnlichkeit und Behaglichkeit.“ Der Zugang habe sich in den vergangenen Jahren radikal verändert. „Der Grund dafür sind neue, moderne Unterrichtsmethoden, eine sich ändernde Pädagogik, die eine neue Art von Räumen und Schulen erfordert. Das Lernen in Gruppen soll in den Vordergrund gerückt werden. Demensprechend ändern sich auch die Bildungsarchitektur, der alte Typus der Schule mit Gängen und Klassenräumen weicht zukünftig offenen, flexiblen Strukturen“, erläutert Karl.

Lernörter und Resonanzkörper

2015 wurde das Bildungszentrum im oberösterreichischen Pregarten fertiggestellt, für das Christoph Karl und Andreas Bremschorst verantwortlich gezeichnet haben. Mehr als ein Jahr lang hatte sich der Lehrkörper damit auseinandergesetzt, welches Raumangebot sinnvoll wäre und was man generell von der Architektur erwartet. Herausgekommen sind mehrere kleine Dörfer, die in eine große Schulgemeinde eingebunden sind. Sowohl individuelle Betreuung als auch Gemeinschaftsaktivitäten der Hauptschule und des Polytechnikums sind möglich und erwünscht. „Plänen für Kinder und Jugendli-

che ist eine besonders schöne Aufgabe für Architekten, weil das Menschliche und die Bedürfnisse von jungen Menschen und die Hauptrolle spielen“, sagt Karl.

Ganz frisch, nämlich zu Beginn des neuen Schuljahres, wurde die neue 17-Klassige Volksschule in Wien Donaustadt eröffnet, konzipiert von Archipel Architekten. Auf dem rund 7400 Quadratmeter großen Areal stehen den mehr als 400 Schülern 17 Unterrichtsräume, jeweils ein Raum für technische und textiles Werkzeug, Bibliothek, Aufenthaltsräume, Speisesaal sowie ein großer Turnsaal zur Verfügung. Jeweils vier beziehungsweise fünf Klassen werden zu einem sogenannten Cluster mit Gruppenräumen, Kommunikationsflächen und Außenbereich

gruppiert und sind somit flexibel einsetzbar. „Die Kindergarten- und Volksschule ist für jeden Menschen eine prägende Phase, eine Metamorphose vom Analphabeten zum Lesende und Schreibkundigen, in der die Neugier auf unsere Umwelt und Gesellschaft geweckt werden kann. Dazu kann gute Architektur als ‚dritter Pädagoge‘ einen wesentlichen Beitrag leisten“, meint Archipel-Architekt Johannes Kraus. Die Schule biete einen „Resonanzkörper, durch den sich das Kind mit der Welt verbunden, geborgen und verstanden fühlt – beste Basis für die persönliche Entwicklung.“

Bewegungszone auf dem Dach

Die Lage der Schule kann der Vorgehensweise von Archipel entgegen, liegt das Gelände doch in zweiter Reihe zwischen Wohnblöcken und Einfamilienhäusern. Das bedeutet: Die Volksschule ist alles andere als eine „Drive-in-Schule“, sondern bietet Platz für „das Erleben des (Frei-)Raumes im Verlauf der Jahres- und Tageszeiten, Kommunikations- und Rückzugsorte, ein geerdetes Material- und Farbkonzept, ausreichend Bewegungsflächen und eine einfache nachhaltige Haustechnik, viel Licht und gute Luft bilden wesentliche Parameter unserer Bildungsarchitektur.“ Highlight ist die auf dem Dach der Schule befindliche Bewegungszone mit Kunstrassen, Dachgärten und beschatteter Terrasse. „Mich hat es sehr gefreut, dass sich die Kinder so schnell den Raum angeeignet haben. Sie strahlen, überall hängen Bilder und Schriftzeichen.“ Wir haben sogar von den Kindern Briefe erhalten, in denen sie über ihre Lieblingsplätze in der Schule berichten. Wenn die Kinder begeistert in die Schule gehen, dann haben wir unser Ziel erreicht.“

Web: www.rieppl.com, www.archipel.at, www.kub-a.at, www.reitter.cc, www.jku.at

2 EXECUTIVE MBA STIPENDIEN



© WU/Lechner+Huber